

An der Peripherie gäbe es gar keine Hausärzte mehr

«Auf Spezialbehandlung wird verzichtet», Ausgabe vom 7. April

Der Bundesrat hat also einen Gegenvorschlag ausgearbeitet. Er enthält viele schönfärberische Worte. Sie sollen die Wahrheit verschleiern. Tatsache ist nämlich schon lange: Die billigste Medizin machen die Hausärzte, egal ob in Einzel- oder Gruppenpraxen. Sie versorgen 80 Prozent der Bevölkerung mit 20 Prozent der Gesamtkosten des Gesundheitswesens.

Da kann Bundesrat Burkhalter noch lange palavern, die Ärzte müssten ihre Einzelpraxen aufgeben und besser zusammenarbeiten. Was tut denn der Einzelkämpfer in Hergiswil am Napf? Er hat bisher mit allen in der Umgebung die beste Zusammenarbeit gepflegt, Physiotherapie, Förderunterricht, Alternativmethoden, Zuweisungen zu Spezialärzten und Spitälern, wenn notwendig: War doch schon alles ein perfekt funktionierendes Netzwerk.

Der Gegenvorschlag würde bedeuten: Es gibt in der Peripherie gar keine Hausärzte mehr. Das nächste Zentrum im Entlebuch zum Beispiel liegt dann in Wolhusen, dort arbeiten zehn Hausärzte, alle Teilzeit, 20 Pflegepersonen, auch Teilzeit, drei Hebammen, fünf Physiotherapeuten, eine Laborantin (auch Teilzeit, aber das muss genügen. Der Rest ist ohnehin aus Kostengründen schon lange in Luzern zentralisiert). Vor allem aber: Ein Qualitätsbeauftragter (Vollzeit), ein CEO (Vollzeit) für den Laden (dessen Lohn selbstverständlich höher liegt als derjenige des Leitenden Arztes des Betriebes).

Denn der CEO hat ja die Gesamtverantwortung, vor allem fürs Budget, und das ist ja heute viel wichtiger als die Verantwortung für das Wohlergehen der Patienten). Dazu gibt es eine Sekretärin für den Betrieb, drei Sekretärinnen für die Verwaltung, einen Buchhalter, einen Treuhänder (Teilzeit), ein Beauftragter zur Einhaltung der Leistungsvorgaben (Neudeutsch: DRG-Controller). Und das alles kostet dann weniger Geld als die paar in der Peripherie verteilten Praxen, bei denen 100 Prozent der oben beschriebenen Tätigkeiten von zwei Arztgehilfinnen und einem Hausarzt erledigt wurden? Von wegen! Und ab 22 Uhr ist ohnehin niemand erreichbar, und man muss bis Luzern in eine Permanence oder so.

Die aktuelle Gesundheitspolitik ist pure Augenwischerei. Die Wahrheit lässt sich halt schlecht verkaufen: Das Gesundheitswesen ist zu teuer. Wenn man will, dass es billiger wird, muss man es schlechter machen. Das steht eigentlich im Gegenvorschlag. Um das zu verhindern, haben die Hausärzte die Hausarzt-Initiative lanciert.

